

Sozialamt

Geschäftsführung

Beirat Inklusion – Miteinander Füreinander

**Beirat Inklusion – Miteinander Füreinander
Stellungnahme zur Corona-Krise**



Was war gut?



Ihr Betreuer hat regelmäßig telefonisch Kontakt gehalten, der Einkauf wurde organisiert.

Wohngruppen und Familien sind enger zusammengewachsen.

Neue Hobbys entdeckt, z B. Gartenarbeit

In der Phase der Schließung wurden alternative Tagesstrukturangebote gemacht. Es wurden Arbeitsblätter (Fehler suchen Kreuzworträtsel) verschickt oder ein Beschäftigungsangebot am Wohnheim gemacht.

Die WfbM ist jetzt wieder geöffnet. Gearbeitet wird im Schichtbetrieb, jeweils in einer Woche an 3 Tagen und in der darauffolgenden Woche an 2 Tagen. Dieser Teil der Normalität ist sehr positiv. Das Hygienekonzept der WfbM ist gut.

In den besonderen Wohnformen wurde teilweise morgens und abends bei allen Bewohnern Fieber gemessen.

Was war schwierig?



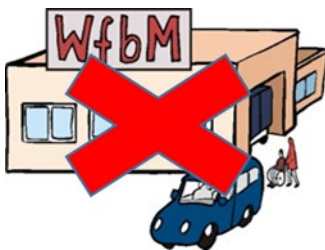
Die Einschränkungen der Kontakte im Wohnbereich hat viele Menschen mit Behinderung psychisch sehr belastet. Da die Maßnahmen zeitlich nicht befristet werden konnten, haben viele Menschen Ängste vor Ansteckung, aber auch generell vor der Zukunft entwickelt. Oft trauen sie sich auch jetzt noch nur sehr zögerlich, ihre Wohnung zu verlassen.

Es besteht die Sorge, dass Menschen mit kognitiven Einschränkungen die Abstands- und Hygieneregeln z. B. in der WfbM nicht einhalten können. Nicht alle wollen den Mund-Nasenschutz tragen. Menschen mit Behinderung muss die Situation häufiger erklärt werden.

Personen, die in einer besonderen Wohnform leben waren in der Bewegungsfreiheit stark eingeschränkt. Teilweise durfte man sich nur auf dem Balkon oder im Hof aufhalten. Wenn die Menschen mit Behinderung in der Einrichtung geblieben sind, haben sie sich eingesperrt gefühlt und auch einsam. Die Angehörigen haben sich Sorgen gemacht, wie es den Menschen in der Einrichtung geht. Die Absagen von Freizeitangeboten haben zu Unsicherheit und Langeweile geführt.

Waren die Angehörigen mit Behinderung zu Hause, dann war die Belastung sehr hoch, da für eine gewisse Zeit auch die Tagesstruktur weggefallen ist. Wenn die Betroffenen zurück in die Wohngruppe wollten, waren 2 Wochen Quarantäne notwendig. Einige Menschen mit Behinderung sind deshalb bei Ihren Angehörigen geblieben und noch nicht zurück in ihrem Wohnangebot.

Was muss verbessert werden, wenn es zu steigenden Infektionszahlen und erneuten Schließungen kommt?



Sollte es wieder zu Einschränkungen kommen sollte mehr Kontakt gehalten werden. Gesprächskreise wären hilfreich. Kontakte sollten auch auf digitalen Wegen möglich sein. Dazu muss das Internet leistungsfähig ausgebaut sein und Menschen mit kognitiven Einschränkungen sollten auch die Möglichkeit haben, die Technik bedienen zu können und über Geräte (Tablets) zu verfügen, um eigenständig digitale Kontaktmöglichkeiten nutzen zu können.

Es muss in den Wohnheimen, aber auch bei Menschen, die zuhause sind, ein Alternativprogramm, eine regelmäßige Beschäftigung außer Spaziergängen und Puzzles, angeboten werden. Es soll möglich sein sich regelmäßiger zu treffen und sich draußen frei zu bewegen. Die Abstandsregeln und Hygieneregeln sind einzuhalten. Besuchssperren in Wohnheimen darf es nicht mehr geben.

Es muss Entlastungsmöglichkeiten für Familien geben, durch zum Beispiel zeitweise 1:1 Betreuung.

Coronatests in den Angeboten und Schulen sind sinnvoll, zum Beispiel nach den Ferien. Ein alternatives Arbeits- oder Tagesstrukturangebot muss es in jedem Wohnheim oder jeder ambulant betreuten WG geben.